

# Der Falke

## Journal für Vogelbeobachter



### Forschung am Steppenkiebitz



Postvertriebsstück G3045



- » Die „Vogel Pisa-Studie“
- » Vögel am Rande des Abgrunds
- » Vogelmalers Harro Maass



Zeichnung: J. Hošek.

Forschung an einer weltweit bedrohten Vogelart:

# Der Steppenkiebitz

Vor drei Jahren haben wir dem Steppenkiebitz schon einmal einen längeren Artikel gewidmet (FALKE 2005, H. 2). Damals schien die Art kurz vor dem Verschwinden zu stehen und musste nach starken Bestandsrückgängen auf der Roten Liste der weltweit gefährdeten Arten von der Kategorie Vulnerable (Gefährdet) direkt in die höchste Gefährdungskategorie Critically Endangered (vom Aussterben bedroht) übernommen werden. Um den Ursachen des Bestandsrückgangs auf die Spur zu kommen, begann nach Vorarbeiten 2004 im Folgejahr unter dem Dach von BirdLife International ein ehrgeiziges Forschungs- und Schutzprojekt in den Weiten der kasachischen Steppe. Erste Ergebnisse sind durchweg positiv – es besteht Grund zur Hoffnung für diese charismatische Watvogelart.

Die Prognose war pessimistisch – von nur noch 200 bis 600 Brutpaaren weltweit und einem anhaltenden Rückgang ging man vor einigen Jahren in russischen und internationalen Naturschutzkreisen aus. Immer mehr Brutplätze des Steppenkiebitzes, der nur in Kasachstan und angrenzenden Regionen Südrusslands brütet, waren nach dem Zusammenbruch

der Sowjetunion verwaist. Jedes Jahr wurden die Trupps an den wenigen bekannten Zugrastplätzen und in den Winterquartieren kleiner. Wegen des geringen Kenntnisstandes zum Steppenkiebitz konnte keine einfache Diagnose über die Rückgangsursachen getroffen werden. War der Bruterfolg zu gering, produzierten die Vögel also nicht genug Nachwuchs, um Verluste auszugleichen? Oder war

die Mortalität höher als gewöhnlich, die Verluste auf den Zugwegen und im Winterquartier demnach so hoch, dass auch ein guter Bruterfolg diese nicht kompensieren konnte?

## » Bestandsrückgang und aktuelles Vorkommen

Ohne Kenntnis der Ursachen des Bestandsrückgangs konnte man diesen

Steppenkiebitz im Prachtkleid. Die kontrastreiche Gefiederzeichnung mit der glänzend schwarzen Kopfplatte, der große Bauchfleck und die pfirsichfarbene Wange kennzeichnen adulte Männchen.

Foto: M. Koshkin. Korgalzhyn, Kasachstan, Mai 2006.



natürlich nicht aufhalten und so nahm Anfang 2005 ein internationales Forscherteam unter der Leitung von Dr. Robert Sheldon von der Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) die Arbeit auf. Kooperationspartner sind bis heute BirdLife-Partner aus vielen Ländern, vor allem die Association for the Conservation of Biodiversity in Kazakhstan (ACBK).

Freilandarbeiten finden seit dem Sommer 2005 alljährlich in der Region Tengiz-Korgalzhyn, etwa 120 km südöstlich der kasachischen Hauptstadt Astana statt, wo noch individuenstarke Steppenkiebitz-Vorkommen beheimatet sind. In einem Untersuchungsgebiet von der Fläche Brandenburgs sind bis zu vier Teams aus britischen und lokalen Forschern auf schlaglochübersäten Steppenpisten und bei Temperaturen von bis über 40°C unterwegs. Dabei wird das Gebiet möglichst komplett abgedeckt, um so viele Kolonien und Gelege wie möglich zu finden. Das Kernteam um den Projektleiter wird dabei ständig von kasachischen Biologie-Studenten/innen unterstützt, die in ornithologischen Methoden ausgebildet werden. Nach Ende des Projektes sollen sie das Bruterfolgsmonitoring weiterführen.

Schon bald war klar, dass die Kolonien sich in vom Menschen stark beeinflussten Biotopen konzentrierten: Die meisten Paare wurden in direkter Nähe zu Siedlungen entdeckt, wo weidende Haustiere für kurze Vegetation und ein gutes Insektenangebot sorgen. Eine Habitatanalyse ergab höchste Antreffwahrscheinlichkeiten in Gebieten mit kurzer Beifußvegetation, die überdurchschnittlich hohe Viehdichten aufwiesen und nicht mehr als einige Kilometer von Gewässern entfernt waren. In der Literatur beschriebene Primärhabitats wie die Ränder von Salzpflanzen scheinen inzwischen kaum noch besiedelt zu werden.

#### » Rückgangsursachen

Um Steppenkiebitze zu finden, musste man sich also an den großen Viehherden orientieren, denn sie schaffen erst die Voraussetzungen für eine Ansiedlung der Art. Gleichzeitig sind die zahlreichen Hufe der Tiere auch eine ständige Gefahr für die Nester



Steppenkiebitz, Männchen: Feinde werden mit Sturzflug-Attacken unter lauten, raschelnden „kretsch-kretsch“-Rufen vertrieben.

Foto: M. Koshkin. Kosaral, Kasachstan, Mai 2007.

des in kleinen Kolonien auf dem Boden brütenden Steppenkiebitzes, und mit hohen Verlusten durch zertretene Gelege muss gerechnet werden – oder? Die tatsächliche Situation ist etwas differenzierter: Kühe und Pferde scheinen kaum je für Gelegeverluste verantwortlich zu sein, sie grasen bewusst um die Nester herum. Einige Nester fallen dagegen in jedem Jahr den dichten Herden von Schafen, die von Hirten in schnellem Trab über die Weiden getrieben werden, zum Opfer.

Auf den allgemeinen Bruterfolg hat dieser Faktor nach den Ergebnissen aus Kasachstan allerdings nur geringen Einfluss. Viel wichtiger scheint die Prädation durch nachtaktive Säugtiere zu sein, die jahrweise stark schwankt. In guten Mäusejahren konzentrieren sich Beutegreifer vor allem auf Nagetiere, während in Jahren mit wenigen Nagern systematisch Flächen nach Vogelgelegen abgesucht werden. Dieser Faktor beeinflusst den Bruterfolg der Steppenkiebitze also stark, insgesamt ergaben sich aber keine



Junge führendes Weibchen. Viel brauner und kontrastärmer gefärbt als die Männchen, außerdem mit stark reduziertem Bauchfleck. Sobald die Jungen geschlüpft sind, werden sie von den Weibchen in höhere und dichtere Vegetation gelockt.

Foto: M. Koshkin. Korgalzhyn, Kasachstan, Juni 2006.

## Nestkamas

Um die Hauptursachen für Gelegeverluste zu untersuchen, kommen im Untersuchungsgebiet Korgalzhyn seit 2005 automatische Nestkamas zum Einsatz. Diese werden gut getarnt in der Nähe des Nestes platziert und nehmen bei jeder Bewegung am Nest drei Bilder in Reihe auf. Die meisten davon zeigen die Altvögel beim Putzen, Eierwenden oder der Brutablösung, doch gelangen auch interessante Schnappschüsse von Gelegeräubern.

Zusammen mit der Auswertung von Spuren und Überresten in zerstörten Nestern zeigt sich, dass die meisten Gelege Säugetieren zum Opfer fallen – auf den Kamerabildern sind vor allem Steppenfüchse, Langohrigel und Marderartige zu sehen, die nachts Gelege ausrauben. Unter Hunderten untersuchter Gelege waren dagegen keine, deren Verlust eindeutig auf Prädation durch Saatkrähen zurückgeführt werden konnte – diese wurden in der Vergangenheit offenbar zu Unrecht verdächtigt, großen Anteil am Bestandsrückgang des Steppenkiebitzes zu haben.



Nestkamera-Foto eines Langohrigels.  
Korgalzhyn, Kasachstan, Mai 2006.



Nestkamera-Foto eines Fuchses.  
Amangel'di, Kasachstan, Mai 2007.

Hinweise auf unnatürlich niedrige Nachwuchsraten.

Es lag nahe, auch den Einfluss der absoluten Viehzahlen zu berücksichtigen, denn je mehr Haustiere vorhanden sind, desto höher ist das Habitatangebot. Und tatsächlich – in den meisten Regionen Kasachstans und Russlands waren die Viehzahlen nach dem ökonomischen Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 stark zurückgegangen. Die Arbeit der Forscher in Kasachstan wie

die Mitteilungen russischer Kollegen belegten aber ganz klar, dass aktuell immer noch viel mehr geeignetes, kurzrasiges Habitat vorhanden ist, als von Steppenkiebitzen besiedelt wird. Offenbar ist die Habitatverfügbarkeit demnach auch kein limitierender Faktor für die geringe Populationsgröße.

Beim Schutz des Steppenkiebitzes musste man also großräumiger denken – vorstellbar war eine Verminderung der Bestände auf den Zugwegen

und im Winterquartier, z.B. durch Bejagung oder Verschlechterung der Rasthabitate. Darauf deuteten auch relativ geringe Rückkehraten farbiger Altvögel hin. So entschieden sich die Projektverantwortlichen, das Bruterfolgsmonitoring in Kasachstan zwar weiterzuführen, zusätzlich aber auch auf den Zugrouten Ausschau nach den Vögeln zu halten.

### » Zug und Winterquartiere

Vor 1950 war die Lage der Winterquartiere des Steppenkiebitzes relativ klar umrissen: Europäische Ornithologen entdeckten auf ihren Expeditionsreisen zwischen 1850 und 1930 immer wieder kleinere Gruppen, aber auch große Trupps. Die westliche Population überwinterte damals wohl überwiegend im Sudan, größere Trupps östlicher Populationen konnten an vielen Stellen in ganz Nord- und Zentralindien beobachtet werden, und aus dem Irak gibt es mehrere Berichte über „große Scharen“ aus den 1920er Jahren. Nach 1930 wurden für lange Zeit kaum noch Steppenkiebitze aus diesen Winterquartieren gemeldet. Einige wenige Vögel tauchten zwar in Israel und dem Oman auf, aber die Überwinterungsgebiete von 95% der Population und die Hauptzugrouten blieben unbekannt.

Nach dem Anlaufen des Steppenkiebitz-Projektes wurde im September 2005 überraschend die synchrone Beobachtung zweier Trupps von 300 und 600 Vögeln in der Manych-Niederung nördlich des Kaukasus (SW-Russland) bekannt. Damit ergaben sich erste Hinweise, dass die Schätzung russischer Ornithologen, die den Weltbestand auf nur noch 200 bis 600 Paare taxiert hatten, zu niedrig lag. Eine Auswertung von über 1000, aus der Literatur zusammengetragenen Nachweisen ergab eine deutliche Häufung von Steppenkiebitz-Nachweisen entlang einer hypothetischen Zugroute durch Westkasachstan, den Kaukasus und die Osttürkei bis nach Syrien – danach verlor sich die Spur.



Halbwüste im Süden des kasachischen Untersuchungsgebietes. Auch solche Bereiche werden vom Steppenkiebitz besiedelt, wenn Wasser verfügbar ist und weidende Huftiere in der Nähe sind.

Foto: J. Kamp. Tkenejty, Kasachstan, Juni 2006.



Ein frisch geschlüpftes Steppenkiebitz-Küken wartet auf seine Geschwister.

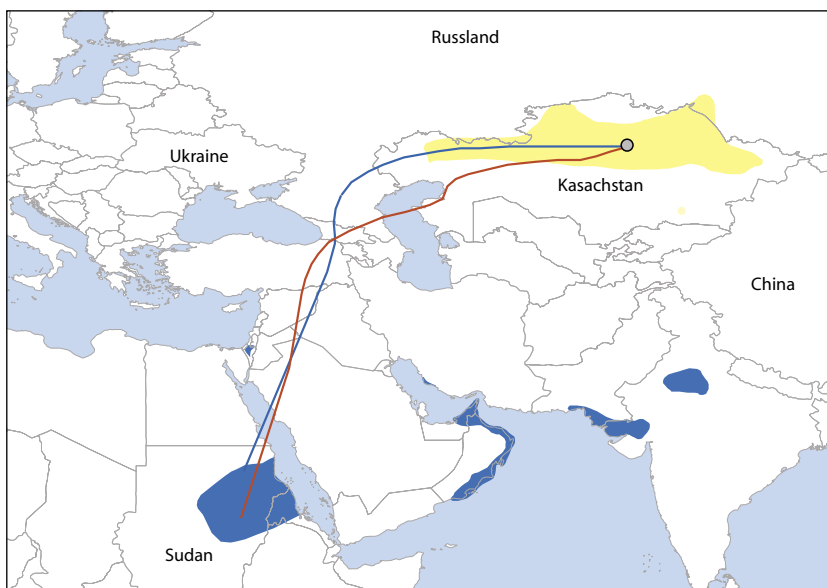
Foto: J. Kamp. Aktubek, Kasachstan, Juni 2006.

Zwei internationale Expeditionen machten sich schließlich 2006 und 2007 auf die Suche, und wurden sofort fündig: Im Herbst 2006 konnten erneut einige größere Trupps in der Manych-Niederung im russischen Kaukasusvorland beobachtet werden, darunter zwei im selben Jahr in Zentral-Kasachstan farbig beringte Jungvögel. In einer von BirdLife-Partnern mehrerer Länder koordinierten Aktion gelang dann im Frühjahr 2007 der Fund großer Rasttrupps auf der westlichen Zugroute: 1250 Vögel wurden in Nordsyrien entdeckt, und weitere 1000 nicht weit entfernt knapp hinter der türkischen Grenze.

#### » Satellitentelemetrie

Damit schienen die Zugwege der westlichen Population lokalisiert zu

sein, doch es blieb weiter unklar, wo sich die viel gesuchten Überwinterungsquartiere befanden. Abhilfe sollte die Verfolgung dreier Vögel mithilfe von Satellitensendern schaffen. Lange waren für eine so kleine Vogelart wie den Steppenkiebitz keine geeigneten Sender erhältlich gewesen, doch Ende 2006 kam erstmals ein solcher mit nur noch 9,5g Gewicht auf den Markt – wenig genug, um den Einsatz am Steppenkiebitz zu wagen. In der Brutsaison 2007 konnten im Untersuchungsgebiet Korgalzhyn in Kasachstan dann tatsächlich drei kräftige Altvögel mit Rucksacksendern versehen werden. Während ein Sender in Westkasachstan ausfiel, konnten die verbliebenen beiden Vögel über die gesamte Wegzugsaison verfolgt werden und



Zugrouten zweier mithilfe von Satellitentelemetrie verfolgter Steppenkiebitze (gelb: aktuelles Verbreitungsgebiet, blau: Wintervorkommen).



ermöglichten spannende Einsichten in den Zug auf der Westroute: Nach dem Verlassen des Brutgebietes in Korgalzhyn Anfang August bewegten sich die Vögel zunächst relativ langsam in Etappen nach Westen. Einer der beiden überquerte das Kaspische Meer an der schmalsten Stelle, der andere verbrachte zehn Tage am bekannten Rastplatz in der Manych-Niederung, beide überflogen den bis über 5000 m aufragenden Kaukasus.

Steppenkiebitze bevorzugten kurz beweidete Flächen in Dorfnähe. Dabei kommen sie gelegentlich bis auf wenige Meter an bewohnte Gebäude heran.

Foto: M. Koshkin. Kosaral, Kasachstan, Juni 2006.



Im Juli schließen sich mausernde Alt- und flügge Jungvögel zu Trupps zusammen, die im Untersuchungsgebiet in Zentralkasachstan bis zu 200 Vögel umfassen können.

Foto: M. Koshkin, Aktubek, Kasachstan, Juli 2006.

Anfang Oktober sendete ein Vogel plötzlich konstant über Tage von einer Stelle in der südöstlichen Türkei. Vieles deutete darauf hin, dass dieser Steppenkiebitz nach anstrengendem Flug über Meer und Berge einige Tage Rast benötigen würde und in dieser Zeit relativ stationär war. Sollte es möglich sein, diesen Vogel am Boden zu kontrollieren? War er Teil eines ebenso großen Rasttrupps wie dort im Frühjahr des Jahres beobachtet wurde?

In der Zentrale der RSPB in England liefen die Telefone heiß, um in

der Türkei ein Team zusammenzustellen, das die relativ abgelegene Region aufsuchen und nach dem besenderten Vogel Ausschau halten konnte. Zum Glück erklärten sich Mitarbeiter des türkischen BirdLife-Partners DoğaDerneği schnell bereit, in die Osttürkei zu fahren, und am 12. Oktober war es soweit: Murat Bircik und sein Team hatten den besenderten Steppenkiebitz gefunden, mitten in einem großen Trupp von 1800 Vögeln in der Nähe der Stadt Ceylanpınar! Doch nicht genug, offenbar kamen ständig weitere Indivi-

duen an diesem wichtigen Rastplatz an, und drei Tage später hatte sich die Zahl der rastenden auf 3200 Vögel erhöht – damit die größte seit 1898 bekannt gewordene Ansammlung.

Nachdem beide Vögel „aufgetankt“ hatten, vollzog sich der Zug aus dem Nahen Osten in das Winterquartier sehr schnell. Der Vogel, der in der Türkei berühmt geworden war, stoppte kurz in Saudi-Arabien und flog dann vermutlich nonstop über Wüste und Rotes Meer 1700 km in den Sudan, wo er seit Anfang November überwintert – übrigens in einer Ge-

Kasachische Studentin mit älterem Steppenkiebitz-Küken, das zur Beringung gefangen wurde. Seit 2004 wurden im Rahmen des hier vorgestellten Forschungsprojekts über 900 Steppenkiebitze mit farbigen Kombinationen beringt.

Foto: M. Koshkin, Korgalzhyn, Kasachstan, Juni 2006.



Mitarbeiter des Steppenkiebitzprojektes beim Messen der Schnabellänge eines Kükens. Mithilfe biometrischer Daten lässt sich das Alter von Jungvögeln bestimmen, die bekannten Brutpaaren nicht zugeordnet werden können.

Foto: A. Salemgareevi, Zhanabet, Kasachstan, Juni 2007.



gend, in der der deutsche Ornithologe Theodor Heuglin schon im Jahre 1859 Steppenkiebitze beobachten konnte. Der zweite Vogel hält sich etwas nördlicher auf, beide scheinen recht mobil zu sein.

### » Was bringt die Zukunft?

Die Beobachtungen der großen Schwärme im Nahen Osten und die beruhigenden Ergebnisse aus den Brutgebieten lassen uns erst einmal aufatmen – ein Aussterben des Steppenkiebitzes in naher Zukunft ist nicht zu befürchten. Dennoch dürfen die guten Nachrichten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Lage der Art alles andere als rosig ist. Zwar liegt der Weltbestand deutlich höher, als vor einigen Jahren angenommen (aktuelle Schätzungen gehen von 3200 bis 11 200 Vögeln aus), und für einige Gebiete in Kasachstan sind seit Mitte der 1990er Jahre deutliche Zunahmen der lokalen Populationen belegt. Doch die stabile Situation betrifft nur Populationen aus dem Kern-Verbreitungsgebiet, also Zentral- und Nordkasachstan. Vier große Expeditionen haben zwischen 2005 und 2007 in den russischen Teilen des potenziellen Verbreitungsgebietes nur wenige, vereinzelte Paare gefunden, in der Ukraine fand die letzte Brut wohl um 1905 statt. Wir müssen davon ausgehen, dass das Verbreitungsgebiet des Steppenkiebitzes in den letzten 100 Jahren um etwa 50% geschrumpft ist. Tatsächliche Abnahmen der Brut-

## Sponsoren

Die Durchführung eines so umfangreichen Projektes verursacht immense Kosten und wäre für die RSPB ohne die umfangreiche Unterstützung vieler Geldgeber kaum möglich gewesen. Die Rahmenfinanzierung übernahm dankenswerterweise die Britische Regierung (DEFRA/The Darwin Foundation). Die kostenintensive Satellitentelemetrie wird von der



britischen Rufford-Foundation, dem Sekretariat des Afrikanisch-Eurasischen Wasservogelabkommens (AEWA), der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) und der Ornithological Society of the Middle East (OSME) gefördert. Untersuchungen zur Habitatwahl wurden 2006 vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Förderkreis Allgemeine Naturkunde/Biologie (FAN-B, Jena/Sheffield) unterstützt.

paarzahlen sind schwierig zu quantifizieren, da es praktisch keine verlässlichen Daten aus der Sowjetzeit gibt. Nachbrutzeitliche Ansammlungen wie die 8000 bis 10 000 Vögel, die der russische Ornithologe Plotnikov um 1900 in der Nähe von Pavlodar in Nordost-Kasachstan zählte, dürften heute der Vergangenheit angehören.

Die heutige starke Abhängigkeit des Steppenkiebitzes von weidenden Haustieren macht ihn anfällig – in einem ländlich dominierten Steppe-Ökosystem hat er aktuell keine Probleme, Nistplätze zu finden. Doch Kasachstan ist ein aufstrebender Öl-Staat mit großem wirtschaftlichen Potenzial. Sollte die mehr oder weniger traditionelle Viehhaltung mit zunehmendem Wohlstand der Bevölkerung mittelfristig einer industriellen Fleisch-Massenproduktion wie in den

westlichen Industrieländern weichen, wäre ein neuerlicher Rückgang vieler Steppenarten zu befürchten.

Das internationale BirdLife-Forschungsprojekt läuft 2009 aus, danach sollen kasachische Ornithologen die Steppenkiebitzbestände im Blick behalten. Im Sommer 2008 sollen weitere Steppenkiebitze im Osten des Brutgebietes besendert werden, um den Verlauf des bisher fast völlig unbekanntem östlichen Zugwegs zu skizzieren.

**Johannes Kamp**

### Literatur und Infos zum Thema:

Schielzeth, H. (2005): Der Steppenkiebitz – ein gefährdeter Endemit der eurasischen Steppen. Falke 52: 44-49.

Tomkovich, P.S. & E.A. Lebedeva (2004): International Single Species Action Plan for the conservation of the Sociable Lapwing *Vanellus gregarius*. AEWA technical series No.2, AEWA/BirdLife International, Moscow. Download: [www.unep-aewa.org/publications/technical\\_series/ts2\\_sociable\\_lapwing.pdf](http://www.unep-aewa.org/publications/technical_series/ts2_sociable_lapwing.pdf)

Watson, M., J.M. Wilson, M. Koshkin, B. Sherbakov, F. Karpov, A. Gavrilov, H. Schielzeth, M. Brombacher, N.J. Collar & W. Cresswell (2006): Nest survival and productivity of the Critically Endangered Sociable Lapwing *Vanellus gregarius*. Ibis 148: 489-502.

BirdLife International (2007, 2008): Presseinfos, siehe

[www.birdlife.org/news/news/2008/02/sociable\\_lapwing\\_sudan.html](http://www.birdlife.org/news/news/2008/02/sociable_lapwing_sudan.html)

[www.birdlife.org/news/news/2007/10/lapwing\\_superflock.html](http://www.birdlife.org/news/news/2007/10/lapwing_superflock.html)

[www.birdlife.org/news/pr/2007/03/sociable\\_lapwing\\_discovery.html](http://www.birdlife.org/news/pr/2007/03/sociable_lapwing_discovery.html)



Der weite Himmel über der ausgedörrten Steppe Ende Juli. Zu dieser Zeit machen sich die Steppenkiebitze bereits auf den Weg in die indischen und afrikanischen Winterquartiere.

Foto: J. Kamp. Shuruk/Tengiz, Kasachstan, Juli 2007.